



Euch ist heute der Heiland geboren  
Eine Betrachtung zum  
Altargemälde in der Stadtkirche Ludwigslust  
von  
Hans-Joachim Marschall

## 01 Vorbemerkungen

Das Altargemälde in der Stadtkirche Ludwigslust ist mit seinen 140 qm eines der größten seiner Art, in Nordeuropa wohl das Größte. Herzog Friedrich der Fromme gab seinem Hofmaler Dietrich Findorff den Auftrag ein Gemälde für die Altarwand in der neuerrichteten Hofkirche zu Ludwigslust zu entwerfen und zu gestalten. Ein erster Entwurf, von dem immer die Rede ist, wurde vom Herzog verworfen. Der zweite Entwurf, der in der Stadtkirche zu sehen ist, sollte zur Ausführung kommen. Allerdings verhinderte der frühe Tod des Hofmalers, am 3. Mai 1772, die fertige Ausführung des Gemäldes. Findorff hatte nur den oberen Teil, den Engelhimmel ausgeführt. So blieb das Gemälde und die gesamte Altarwand rund zwanzig Jahre lang unvollendet als graue Wand mit einigen Skizzen versehen bestehen. Es heißt, dass Herzog Friedrich es nicht ertragen konnte, einen anderen Maler an dem Bild arbeiten zu lassen. Erst nach dem Tode Friedrich des Frommen im April 1785 und nach der Thronbesteigung Friedrich Franz I. sollte es in der Hofkirche weitergehen. Obwohl es noch 8 Jahre bis 1793 dauerte, bis Johann Heinrich Suhrlandt, ein Neffe von Dietrich Findorff und ebenfalls Hofmaler den Auftrag zur Vollendung des riesigen Gemäldes erhielt. Und es dauerte noch weitere 10 Jahre, bis es dann 1803 endgültig fertig war. Zur selben Zeit wurde auch der Altar in seiner heutigen Form mit dem Kreuzifix und den 6 Leuchtern aus Papiermaché erstellt, sowie der Taufständler von 1804, der vor dem Eingang zur Fürstengruft steht.

## 02 Der Entwurf

Doch zurück zum Gemälde. Der Entwurf hängt heute auf der Westseite des Kirchenschiffs und ist es wert einmal näher betrachtet zu werden, um die ursprüngliche Konzeption des Gemäldes zu erkennen. Dietrich Findorff hat einige symbolische Elemente mit in seinen Entwurf aufgenommen. Als Thema haben wir einen Ausschnitt aus der Weihnachtsgeschichte nach dem Evangelisten Lukas vor uns. (Die ist auch so auf dem großen Gemälde geblieben.)

Der Verkündigungengel steht hier auf der linken Seite, im linken Drittel des Goldenen Schnitts. Auf dem fertigen Gemälde im rechten Drittel und bildet damit eine Diagonale zu der Hauptgruppe der Hirten auf der linken Seite. Wir kommen später nochmal darauf zurück.



Bild 01

Das rechte Drittel im Entwurf ist mit einem Regenbogen ausgestattet. Man kann sich nun natürlich fragen, was soll ein Regenbogen in der Nacht von Bethlehem? Ein Regenbogen braucht zum Entstehen Licht, doch in der Nacht ist es dunkel, oder strahlt der Engel so viel Licht zum Entstehen eines Regenbogens? Nein, hier haben wir natürlich eines von den symbolischen Elementen vor uns. Dietrich Findorff erzählt uns hier eine zeitliche Abfolge der Heilsgeschichte. Beginnend mit der Schöpfung: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (1. Mose 1,1) Als Symbol das Dreieck mit dem Gottes Namen in der Spitze des Gemäldes. Den Regenbogen verwendet er als Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen, stellvertretend mit Noah am Ende der Sintflut: „Solange die Erde besteht soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ (1. Mose 8,22) und „Meinen Bogen habe ich gesetzt in die Wolken; der soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und der Erde.“ (1. Mose 9,13).



Bild 02

Dann schlägt Findorff den Bogen zum Weihnachtsgeschehen: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau.“ (Brief an die Galater 4, 4) Der Engel verkündet uns dieses Ereignis. Aber dies geschieht nicht nur damals vor 2000 Jahren, oder wie Findorff es ausdrücken würde „vor 1770 Jahren“, sondern „hier und heute und jetzt.“ Aus diesem Grunde setzt er in das mittlere untere Drittel die beiden

Glockentürme der Kirche, die ägyptischen Pylonen, das Eingangsportal des Friedhofes.



Bild 03

Und somit können wir heutigen Betrachter auch sagen: Ja, dieses Geschehen gilt auch heute. Die Botschaft des Engels gilt auch uns: „Siehe ich verkündige Euch große Freude. Euch ist heute der Heiland geboren.“ (Lukas 2,10)

Außerdem gibt es noch eine spannende Variante zu der Ausführung im großen Gemälde. Ganz rechts in der Ecke bei der Hirtengruppe mit den Tieren ist außer den Kühen und Schafen auch noch eine Ziege zu sehen.



Bild 04

Findorff setzt also hier den drei ältesten domestizierten Nutztieren, Rind, Schaf und Ziege, ein Denkmal. Suhrlandt hat die Ziege, weshalb auch immer, weggelassen

So lese ich heute die Intentionen Dietrich Findorffs für sein kolossales Gemälde. Doch so wurde es nicht vollendet.

### 03 Und es waren Hirten in derselben Gegend...

„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde...“ So beginnt der zweite Teil der Weihnachtsgeschichte wie sie uns Lukas im 2. Kapitel seines Evangeliums erzählt. Hirten: Und damit steigen wir ein in unser Gemälde. Auf der linken Seite sehen

wir eine Gruppe von 5 Menschen im Moment des Erschreckens über das Ereignis, dass über sie hereinbricht.



Bild 05

Suhrlandt zeigt uns die Menschen in den unterschiedlichsten Positionen. Zwei sind zu Boden gegangen zwei stehen aufrecht und einer wendet sich ab, dazwischen ein Hund mit eingezogenem Schwanz. Die Gesten sagen etwas über ihren Gemütszustand aus. Einer wehrt ab, einer betet. Einer öffnet zwar die Arme, aber ist in die Knie gegangen. Und ganz links, der Jüngste von den Fünf ist schier geblendet von dem Glanz und schirmt seine Augen ab, doch auch er ist zu Boden gegangen. Seine rechte Hand stützt sich auf den Boden ab. Dadurch bildet sich diese Gruppe zu einem geometrischen Dreieck, das in der Diagonale weitergeführt wird zu dem Engel, dem Boten Gottes. Der fünfte Hirte bedarf einer näheren Betrachtung, obwohl wir von ihm am wenigsten wahrnehmen. Er wendet uns und dem Geschehen den Rücken zu und blickt oder geht in Richtung der Hütte, die unter den Bäumen steht. Wir erfahren nichts über seine innere Haltung, und das öffnet den Raum für Spekulationen. Vor einiger Zeit waren wir noch der Meinung: „Das ist der Spitzel, den es überall gibt“. Der macht sich jetzt schon auf den Weg, um den Behörden Bescheid zu geben: „Da ist was im Gange“. Aber tun wir ihm nicht vielleicht auch Unrecht. Ich könnte mir auch eine andere Interpretation vorstellen. Das ist der Hirte, der schon weiter denkt. Er ist nicht erschrocken oder fassungslos. Er sieht weiter. Er geht zur Hütte, um nach etwas zu suchen, dass man als Geschenk mitnehmen kann, wenn sie losgehen, um das Kind zu besuchen. Ich möchte diesen Hirten heute positiv sehen.

Wenn wir das Bild von der symbolischen Seite betrachten, so ist die Anzahl der Hirten mit Fünf vielleicht nicht durch Zufall gewählt worden. In der Zahlensymbolik steht die Fünf für den Menschen schlechthin. Schon Leonardo da Vinci hat die Zahl Fünf in Form des Pentagramms für den Menschen gewählt. Wenn wir also in der Hauptgruppe hier 5 Hirten vor uns haben, so ist mit ihnen stellvertretend die ganze Menschheit gemeint. Die Botschaft gilt der Menschheit im Ganzen. Wenn wir schon beim Symbolischen sind, schauen wir uns den Hintergrund dieser Hirtengruppe etwas genauer an.



Bild 06

Wir haben hier die Hütte mit einem Zaun und 3 Eichen. Drei große alte Eichen. Suhrlant setzt allein schon damit das Geschehen in der Nacht von Bethlehem in unsere Breiten. Das sind typische Bäume, wie wir sie hier in Mecklenburg vorfinden. Doch ich denke, dahinter könnte sich noch mehr verbergen. Das Bild von der Hütte, oder dem Haus unter den drei Eichen hat noch eine tiefere Bedeutung, ist es doch ein Symbol aus der alten mythologischen Sprache, die unsere Vorfahren noch sehr gut beherrschten. Sowohl in der nordischen wie in der keltischen und griechischen Mythologie steht die Eiche als etwas Besonderes, als Baum der Götter, als Verbindung zwischen Himmel und Erde. So steht die Eiche auch als Symbol für Größe, Stärke, für Kraft und Beständigkeit. Auch Fritz Reuter greift diese Bild auf in seinem Gedicht: „Ick weit einen Eikboom“ und Wilhelm Bade schrieb dazu die Melodie, so dass es zu einem bekannten Lied wurde, das die niederdeutsche Sprache beschreibt.

Aber schon früher wurde dieses Bild, besonders das von den drei Eichen und dem Haus als Symbol für den Wohnort der Weisheit benutzt. So wohnt die alte, weise Frau (Großmutter) im Wald bei den drei Eichen. Die Gebrüder Grimm beschreiben das in ihren Volksmärchen, am bekanntesten in der Stelle vom Rotkäppchen. Als Rotkäppchen im Wald dem Wolf begegnet, fragt der sie, wo denn die Großmutter wohnt. **»Noch eine gute Viertelstunde weiter im Wald, unter den drei großen Eichbäumen, da steht ihr Haus, unten sind die Nußhecken, das wirst du ja wissen«, sagte Rotkäppchen.** Rotkäppchen setzt also voraus, dass der Wolf, und damit auch die Zuhörer um die Bedeutung diese Bildes wissen.

Wenn wir dies nun auf unser Bild übertragen, so können wir herauslesen: Die Menschheit weiß um Wissen und Weisheit, doch Gottes Weisheit muss wie ein strahlendes Licht vom Boten den Menschen dargebracht werden. Wir kommen später auf diesen Bereich des Bildes zurück. Doch wenden wir uns jetzt erst einmal der rechten Seite zu.

#### 04. ... die hüteten des Nachts ihre Herde

In der Weihnachtsgeschichte folgt nun die Beschreibung der Tätigkeit und des Zeitpunktes in der das geschieht. Suhrlandt führt uns auf der rechten Seite das Geschehen weiter vor Augen.



Bild 07

Wir haben diesmal drei Hirten mit Kühen und Schafen vor uns. Ebenso wie die Hirten sind auch die Tiere von der plötzlichen Helligkeit erschreckt. Wenden wir uns zunächst den drei Hirten zu. Der alte Hirte im Vordergrund ist in erschrockener anbetender Haltung in die Knie gesunken. Sein Gesicht ist dem Engel zugewandt. Der rechte, noch ein sehr junger Hirte, scheint wie auf der Flucht und wenn er nicht aufpasst, fällt er gleich über das Schaf vor ihm. Er scheint nur wegzuwollen. Von seinem Gesicht erkennen wir nichts. Über seinen inneren Zustand können wir nur mutmaßen und aus seiner Haltung heraus schließen. Für mich ist der Hirtenjunge links am interessantesten. Seine ganze innere Gemütsverfassung spiegelt sich in seinem Gesicht. Seine Augen sind weit aufgerissen auf den Engel gerichtet. Fest klammert er sich an seinen Hirtenstock, der ihn vom Umfallen bewahrt. Seine Lippen zittern. In der nächsten Sekunde wird er in Tränen ausbrechen. Hier geschieht etwas das sich nicht mit seiner Erfahrung vereinbart. Der Schock sitzt tief. Die Erschütterung ist groß. So muss es sein, wenn Gottes Gegenwart in unser Leben einbricht.

Zu den Tieren: Wir haben hier Rinder und Schafe vor uns, die zu den ältesten Haustierarten zählen. Zwei der Schafe sind uns zugewandt und ebenfalls mächtig erschrocken. Zwischen beiden steht eine schwarze Kuh, die uns ebenfalls anblickt. Diese Kuh ist wieder etwas Besonderes auf unserem Bild. Viele werden nun denke, naja, das ist eine Kuh. Was ist daran Besonders? So habe ich früher auch gedacht, bis ich einen Besucher in der Kirche hatte, der von dieser Kuh total begeistert war. Wie er mir erklärte, beschäftigte er sich mit ausgestorbenen Nutzierrassen. Hier haben wir ein Exemplar einer inzwischen ausgestorbenen mecklenburgischen Rinderrasse vor uns. Sie wurde vor allem zum Ziehen des Pfluges gebraucht, und weniger für die Milchwirtschaft. Als man in der Landwirtschaft vermehrt Pferde zum Ziehen einsetzte,

starb diese Rasse nach und nach aus. Für die verstärkt betriebene Milchwirtschaft steht stellvertretend die Rotbunte, die uns den Rücken zukehrt. Doch zurück zu unserer Schwarzen. An ihr ist noch eine Besonderheit. Die Augen sind von Suhrlandt so gemalt, dass man den Eindruck erhält, die Kuh schaut uns immerzu an. In welcher Perspektive wir auch stehen, wir werden immer von ihr beobachtet. Ein Besucher sagte mal: „Die (die Kuh) nimmt hier alles wahr, der entgeht nichts.“



Bild 08

Und noch ein Tier beobachtet die Szenerie ganz genau, wenn auch im Verborgenen und von den Besuchern auch selten wahrgenommen.



Bild 09

Es ist unsere berühmte Ludwigsluster Kirchenmaus. Ganz hinten rechts in der Ecke sitzt sie, ein wenig verborgen, wie Mäuse das so an sich haben, aber doch irgendwie dabei. Eine Legende besagt, Johann Suhrlandt habe diese Maus als kleine Rache an Herzog Friedrich Franz I. gemalt, weil er nicht gut genug bezahlt worden wäre. Er wolle damit sagen: „Er sei arm wie eine Kirchenmaus“. Man kann dies verstehen, wenn man weiß, dass er z.B. für die Ausgestaltung des Schweizer Hauses von der Herzogin weder den Lohn noch die versprochenen Geschenke erhielt, weil sie nicht zufrieden war. Und nun sitzt unsere Maus da und hat Teil am Geschehen in der Heiligen Nacht.

Zweimal hat sie auch schon in einer Geschichte mit einem kleinen Hirtenjungen, zu dem wir noch kommen werden, eine wichtige Rolle gespielt. Beim 250jährigen Jubiläum der Stadtkirche hat die Maus, die wir Ami genannt haben, zusammen mit dem Hirtenjungen Cecilio des nachts die Orgel besucht, die sich ja hinter dem Gemälde verbirgt. Dabei wurden den Besuchern die einzelnen „Pfeifenfamilien“ der Orgel vorgestellt.

Kommen wir nun zu dem Hirtenjungen, den wir in der Geschichte Cecilio genannt hatten. Dieser Hirtenjunge ist für den normalen Besucher der Kirche nicht sichtbar, hockt er doch hinter dem Altar versteckt am Boden und bemüht sich um sein Feuerchen.

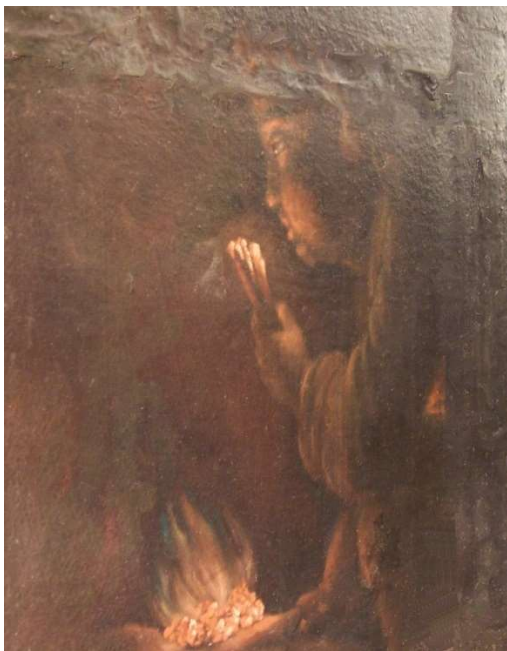


Bild 10

Dieses Detail im Bild hat mich immer sehr beeindruckt. Der kleine Junge ist so auf seine Arbeit konzentriert, dass er alles um sich herum überhaupt nicht wahrnimmt. Er bemüht sich um sein Feuerchen, denn ihm ist kalt.

Ich kann ihm dies sehr gut nachempfinden, habe ich doch auch so manchen Winter bei Krippenspielproben und anderen Gelegenheiten schrecklich gefroren. Unsere Kirche wird im Winter sehr schnell kalt und bleibt es auch lange noch im Frühjahr. Und dann ist manchmal der Gedanke an das Feuerchen hinter dem Altar ein „kleiner wärmender Trost“.

#### 05 Und des Herren Engel trat zu ihnen...

Und nun zu dem Ereignis, dass diese Nacht der Hirten so besonders und einmalig macht. Leicht rechts von der Zentralachse des Gemäldes öffnet sich der Himmel in einem gewaltigen Wolkentunnel, und der Engel des Herrn, ein Bote Gottes, tritt zu ihnen. „Und des Herrn Engel trat zu ihnen und die Klarheit der Herrn leuchtete um sie und sie fürchteten sich sehr...“, so lesen wir bei Lukas in seinem Weihnachtsevangelium weiter. Suhrlandt malt uns hier einen gewaltigen Tunnel vom Himmel zur Erde und an seinem Ende steht der Engel auf einer Wolke. Dieser Tunnel

hat mich schon immer fasziniert, und ich fand eine vergleichbares Motiv bei Hieronymus Bosch. In seinen vier Tafeln „Himmel und Hölle“ von ca. 1516, begegnet uns auf der zweitlinken Tafel diese Motiv des Tunnels, durch den die Seelen von Engeln geleitet in den Himmel aufsteigen.

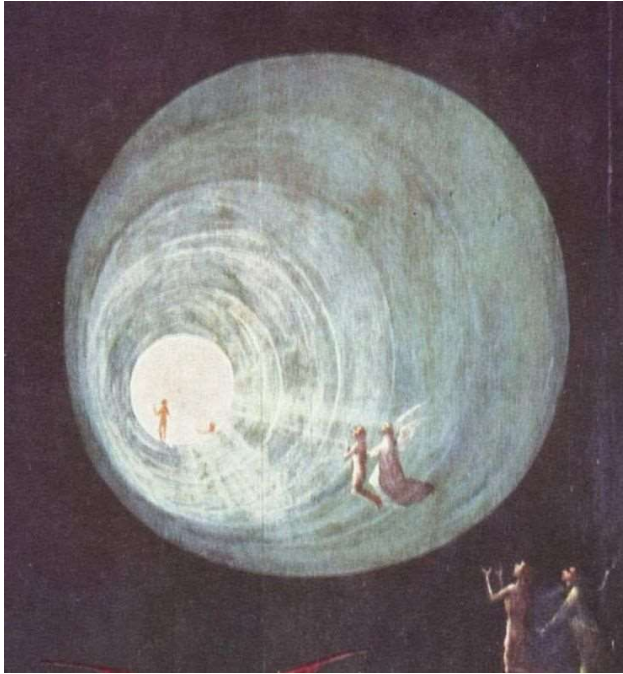


Bild 11 (Ausschnitt)

Auf unserem Gemälde wird der Weg in umgekehrter Richtung beschriftet. Der Engel tritt aus dem göttlichen Licht in die „Nacht von Bethlehem“.

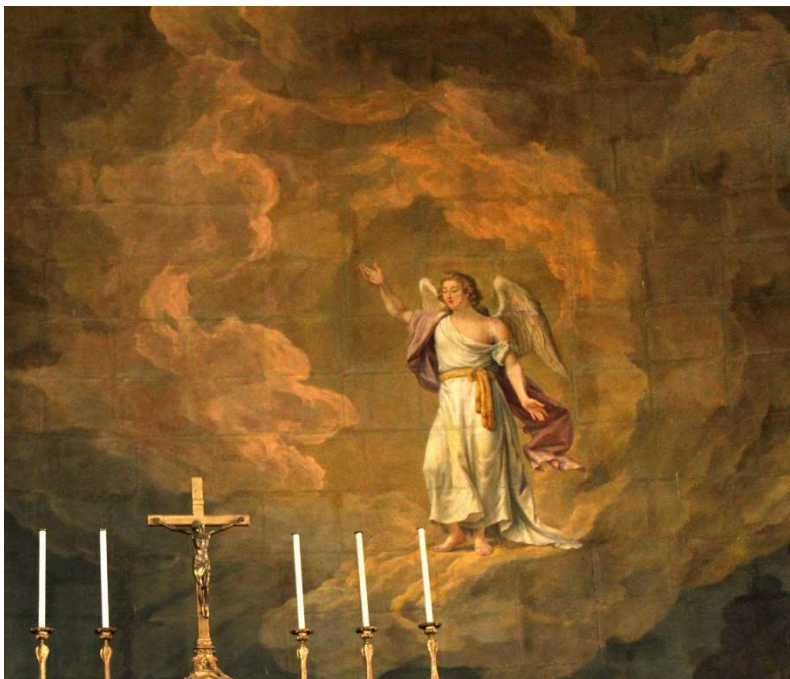


Bild 12

Während der Engel auf dem Findorffschen Entwurf, durch den Regenbogen auf die linke Seite des Gemäldes gerückt ist, und er sich an die gesamte Erdenebene wendet, da die Hirten ja auch auf die gesamte Ebene verteilt sind, steht unser Engel im Bereich zweier Diagonalen, die seine Botschaft stark unterstreichen.

Die eine Diagonale wird durch die Arme des Engels verdeutlicht. Der rechte Arm zeigt nach oben in Richtung des Gottes Symbols, der linke Arm nach unten zu der Hirtengruppe mit den Tieren. Die zweite diagonale Linie wird durch die Sicht- und Sprachrichtung des Engels gegeben. Sie richtet sich an die Hauptgruppe der Hirten auf der linken Seite des Gemäldes. „... *euch ist heute der Heiland geboren...*“ ist die Botschaft. Vor einem Jahr habe ich dann auf dem Gemälde die Entdeckung gemacht, dass Suhrlandt uns als Betrachter noch eine Verstärkung diese Botschaft anbietet, wenn wir sie denn sehen können.



Bild 13

In der Blickrichtung zwischen Engel und Hirten befindet sich ein abgebrochener Baumstumpf mit einem austreibenden Ast



Bild 14

Er ist leicht zu übersehen, und ist doch so Bedeutungsvoll. Als ich den das erste Mal bewusst wahrgenommen hatte fiel mir natürlich sofort das Wort aus dem Propheten Jesaja, Kapitel 11 ein.

*„Es wird ein Reis hervorgehen aus dem Stamm Isais und ein Zweig aus seiner Wurzel Frucht bringen. Auf ihm wird ruhen der Geist des HERRN, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des HERRN.“*

Es ist eine der Weissagungen des Alten Testamentes, die manchmal am Heiligen Abend gelesen werden, sicherlich bekannter auch noch durch das Weihnachtslied „Es ist ein Ros (in der Urfassung eigentlich Reis, Zweig) entsprungen.“ Hier wird die Botschaft der Heiligen Nacht noch einmal verdeutlicht und in Bildsprache umgesetzt.

Wenn wir uns aber mit diesem abgebrochenen Baum noch etwas intensiver befassen, so tritt etwas Erstaunliches zu Tage. Wir haben hier wieder einen besonderen Baum vor uns. Über die drei Eichen links davon haben wir schon gesprochen. Dies hier ist keine Eiche. An der Form von Blätter und Blattstand kann man erkennen. Wir haben hier eine Esche vor uns.

So wie in vielen Kulturen die Eiche als ein besonderer, wenn nicht gar heiliger, Baum gilt, so gilt das umso mehr für die Esche. In vielen Kulturen ist die Esche das Symbol des Lebens, der Lebensbaum. Bekannt in der Nordischen Mythologie durch die Weltesche Yggdrasil. Sie verbindet Himmel, Erde und Unterwelt miteinander, und ist das Zentrum des Universum. Suhrlant malt uns hier den Lebensbaum, abgebrochen, vom Sturm des Lebens zerfetzt. Aber noch tief verwurzelt. Er treibt aus. Das Leben gewinnt. Tod und Zerstörung haben nicht das letzte Wort. In einem kleinen Kind kommt Gott zur Welt und das Leben siegt, denn: „Euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus der Herr...“

## 06 Alsbald war da die Menge der himmlischen Heerscharen

Allein der untere Teil des Gemäldes würde ausreichen, um ein gewaltiges Altarbild zu gestalten, und doch ist es ja, von der Entstehung her nur die Fortsetzung dessen, was der Initiator des Bildes, der Maler Dietrich Findorff vorhatte. Kommen wir nun zu dem, was uns Findorff, nicht nur als Entwurf, hinterlassen hat. „... *Und alsbald war das bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.*“

So beschreibt Lukas die Geschichte in seinem Evangelium weiter. Und der Maler Dietrich Findorff setzt sie in Bildsprache um.



Bild 15

Wir haben hier ein großes „Engelgewimmel“ vor uns, die sich um das zentrale Gottessymbol, dem Dreieck mit der Gloriole und dem Gottesnahmen in hebräischen Schriftzeichen, in der Spitze der Kuppel tummeln. Gleichzeitig teilt sich hier das Bild in zwei Teile auf, den vorderen Teil, mit der Holzwand und den darauf verklebten Pappmaché Platten als Malgrund, und den direkt in das Gewölbe auf den Putz gemalten hinteren Teil. Durch die zwei Ebenen entsteht ein interessanter Effekt, den viele Besucher zunächst als 3D bezeichnen. Doch es gibt ein Detail, an dem deutlich wird, dass wir zwei Ebenen vor uns haben. Wir kommen später noch darauf zurück.

Schauen wir uns die Engelfiguren doch im Detail an. Wir beginnen an der linken oberen Ecke im hinteren Bereich des Gemäldes.



Bild 16

Wir sehen hier drei Engel, die sich ganz der Anbetung Gottes hingeben. „*Ehre sei Gott in der Höhe*“. Es sind ein großer und zwei kleinere Engel, auf einer Wolke kniend und den Blick dem Gotteszeichen zugewandt.

Im Bogen darunter eine Gruppe von 8 Engeln, zwei Große, zwei mittlere und 4 kleine Engel, fast schon puttenhaft, die spielend ihre Umgebung erkunden. Man hat den Eindruck, die Großen passen auf die kleinen auf.

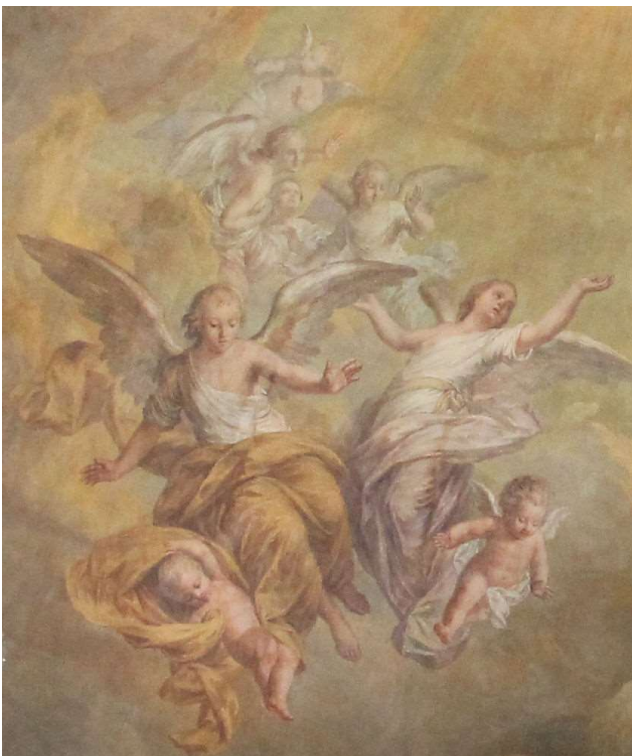


Bild 17

Im mittleren Bereich des hinteren Teils unseres Bildes haben wir 9 Engel. Rechts und links jeweils zwei und in der Mitte eine Gruppe von 5 Engeln



Bild 18

Der Eindruck des Spielens und Herumtollens macht sich besonders in der Gruppe der 5 kleinen in der Mitte deutlich. Sieht es doch so aus, als führten die beiden vorderen eine kleine Ringkampf aus, während die hinteren einen Reigen zu tanzen scheinen. Rechts und links davon jeweils zwei, die sich dem Lob Gottes widmen.

Wenn wir jetzt im Bogen weitergehen kommen wir zu einer Gruppe von 5 Engeln.



Bild 19

Die beiden größeren sind in die Anbetung Gottes vertieft. Einer der kleinen Engel „lernt“ und macht mit, während die beiden anderen sich dem zuwenden, was unter ihnen ist.

Wenn wir jetzt den hinteren Bogen vollenden kommen wir auf der rechten Seite des Bildes noch zu einer Gruppe von 4 Engeln, die voller Begeisterung sich dem Lob Gottes hingeben.



Bild 20

Wenden wir uns nun dem vorderen Teil des Gemäldes zu, und fangen wieder auf der linken Seite an.

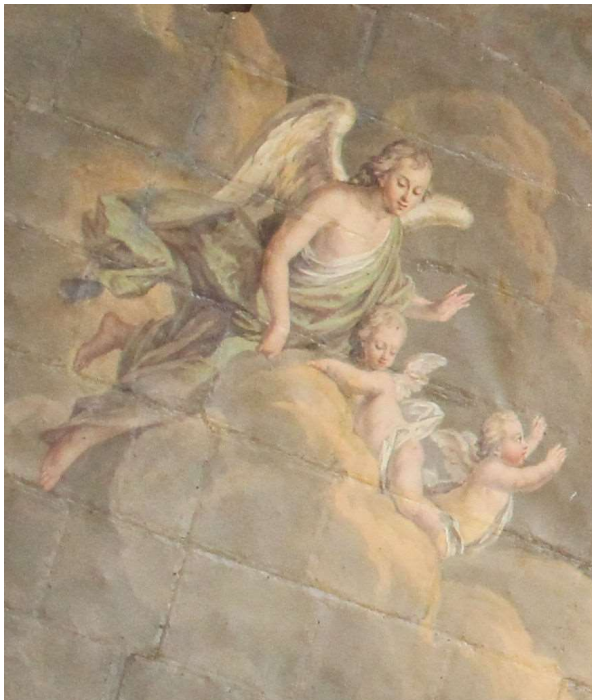


Bild 21

Ein großer Engel passt hier auf zwei kleinere auf, von denen einer fast von der Wolke zu rutschen scheint. An diesen großen Engel knüpft sich eine Legende. Es wird erzählt,

hier habe sich Dietrich Findorff selbst als Engel verewigt. Und es ist tatsächlich so. Die Gesichtszüge des Engels ähneln denen von Dietrich Findorff. Ob Findorff das bewusst so gemacht hat, wissen wir natürlich nicht. Es wird auch erzählt, dass Findorff für seinen Engelhimmel Bewohner von Ludwigslust porträtiert hat.

Wenn unser Blick von hier aus weiter zur Mitte geht, treffen wir auf eine Hauptgruppe von Engeln, die unweigerlich jeden Blick des Betrachters auf sich ziehen.



Bild 22

Es ist eine Gruppe von 7 Engeln, die sich um die Orgel scharen, die einer von ihnen spielt. Der Lob Gottes in der Musik wird hier besonders deutlich. Zum anderen weist die Orgel darauf hin, warum dieses Gemälde aus zwei Ebenen besteht. Den zwischen den beiden Wänden befindet sich tatsächlich Orgel diese Kirche. Sie ist von außen nicht sichtbar. Direkt hinter der gemalten Orgel befindet sich das Hauptwerk und der Spieltisch. Die Basspfeifen sind rechts und links hinter den Wolken mit den Engeln verborgen. Man kann also sagen: „Die Orgel, die man sieht, kann man nicht hören, weil gemalt und die Orgel, die man hört, kann man nicht sehen, weil hinter der Wand verborgen.“

Die Musik zum Lobe Gottes versetzt die Engel in große Verzückung. Zwei kleine scheinen wieder zu tanzen. Mein Lieblingsengel, nicht nur in dieser Gruppe, ist jedoch der Kleine im Vordergrund.



Bild 23

„Ehre sie Gott in der Höhe und Friede auf Erden“ singen die Engel, und der Kleine vollendet für mich den Satz „bei den Menschen seines Wohlgefallens“. Er gibt den Segen Gottes an uns weiter. Er hat uns im Blick. Er ist ganz ernsthaft bei der Sache.

Im vorderen rechten Bereich haben dann genau wie auf der linken Seite noch einmal einen großen Engel und zwei kleine.



Bild 24

Auch hier wieder stimmt der Große in das Lob Gottes ein, während es sich die beiden Kleinen auf der Wolke gemütlich machen.

Eine Gruppe von zwei Engeln fehlen uns noch. Und mit denen ist etwas Besonderes. Sie befinden sich rechts im unteren Bereich zwischen der Orgelgruppe und den drei auf der rechten Seite. Allerdings sind sie auf die hintere Wand gemalt. Und je nach Blickwinkel werden sie von einer Wolke verdeckt oder sind frei zu sehen.



Bild 25 u. 26

Geht man von rechts nach links quer zum Bild, so tauchen sie nach und nach hinter der Wolke auf. Für jeden, der bis dahin noch nicht glauben kann, dass es zwei Ebenen sind, ein untrügliches Zeichen.

Wenn wir jetzt alle Engelgruppen zusammenrechnen, so kommen wir auf 44. Nehmen wir dann noch den Verkündigungengel hinzu, so sind es 45. 45 Engel, die uns die Weihnachtsbotschaft deutlich erleben lassen.

**„Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“**

Lukasevangelium Kapitel 2, 10-14

Alles in Allem gibt es auf diesem Bild und in dieser Kirche unheimlich viel zu entdecken. Vieles ist für uns heute in Symbolen verborgen, die es wert sind, wieder entdeckt zu werden. Es ist für mich eines der schönsten Altarbilder, die ich kenne. Den Schöpfern dieses Gemäldes, Friedrich der Fromme, als Auftraggeber, Dietrich Findorff, als Entwerfer und Anfänger, und Johann Suhrladt, als Vollender sei vielfach Dank gesagt für dies beeindruckende Werk.



Bild 27

## 07 Quellenverzeichnis

„Johann Dietrich Findorff Kammerdiener und Hofmaler Versuch einer Biografie“ H.-P. Meyer-Bothling 1990

„Johann Dietrich Findorff“ Wikipedia

„Johann Heinrich Suhrlant“ Wikipedia

Bilder: Hans-Joachim Marschall

Bild 11 Hieronymus Bosch „Himmel und Hölle“ zweite Tafel Ausschnitt